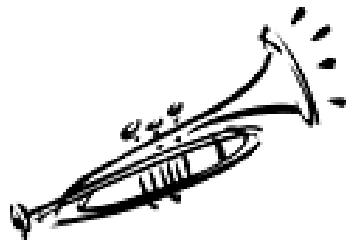


Jazz in Deutschland

Im Fach Politik



Tammo Stevens;

Steffen Franke;

Peter de Vries

Johannes-Althusius Gymnasium

Schuljahr:2006/2007

Klasse:11.1

Tammo Stevens, Steffen Franke; Peter de Vries

Thema: Jazz in Deutschland

Fach: Politik

Fachkraft: Klaus Frerichs

Abgabetermin der Facharbeit: 11.12.2006

Unterschrift Fachkraft:

Unterschrift Schüler:

Gliederung:

1. Vorwort

Was ist Jazz?

Materiallage und Erwartungen

Gründe für die Themenwahl

2. Die Geschichte des Jazz (ab 1900)

New Orleans Jazz

Swing

Bebop

Jazz zur Zeit der Nationalsozialisten

3. Die Geschichte des deutschen Jazz (ab 1960)

Die 60er Jahre

Die 70er Jahre

Die 80er Jahre

Die 90er Jahre und der heutige Jazz

4. Kunstfabrik Schlot

Gründung

Das Programm

Der Club

Statements, Meinungen

5. Nachwort

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

7. Anhang

1. Vorwort

1.1. Was ist Jazz?

Jazz ist eine Musikrichtung, die im 20. Jahrhundert durch den Zusammenprall von afrikanischer und europäischer Musiktradition entstanden ist. "Der Jazz bildete sich in einem kulturellen Verschmelzungsprozess von Elementen der afro-amerikanischen Volksmusik (Blues, Worksongs, Spiritual) mit solchen der europäisch-amerikanischen Marsch-, Tanz- und Popmusik." (Siehe Literaturverzeichnis) Das wichtigste Element dieses Musikstils ist der "Beat", der die Zählzeiten 1 - 4 betont. Dieser wird vom Schlagzeug, Piano, Vibraphon, Gitarre und dem Bass gespielt. Dabei spielen die Bläser zwischen diesen Zählzeiten und vervollständigen den Takt somit, dadurch spielt die Melodie in kleineren Notenwerten. Zu diesen Bläsern gehören folgende Instrumente: Posaune, Trompete, Klarinette, Saxophon und das Kornett. Unter den Begriff Jazz lassen sich eine zahlreiche Stilrichtungen unterordnen. Einige der wichtigsten Jazzstile sind unter anderem der New Orleans Jazz, der Swing, der Bebop, der Soul Jazz und der Fusion Jazz.

1.2. Materiallage und Erwartungen

Die Menge an Material bezüglich dieses Themengebiets ist zunächst sehr groß. Im Internet gibt es natürlich eine große Zahl recht zuverlässiger (Annahme nach Vergleich mehrerer Quellen) Informationsquellen, zu dem haben wir ein wenig Literatur gefunden. Auch die Zahl der möglichen Interviewpartner schien zunächst sehr hoch, doch stießen wir bei Nachfrage auf weitverbreitetes Desinteresse. Letztendlich fanden wir recht spät doch noch einen Interviewpartner. Somit stand schon einmal eine Frage für das Interview fest: Können sie sich das breite Desinteresse, auf das wir bei der Interviewsuche gestoßen sind, erklären? (siehe Anhang: Interview) Wir führen also mit nicht allzu großen Erwartungen nach Berlin und hofften aus dem Interview möglichst viele Informationen zu gewinnen.

1.3. Gründe für die Themenwahl

Da wir drei musikalisch interessiert sind und teils selbst Musik machen, war für uns gleich klar, dass wir ein musikalisches Thema bearbeiten wollten und es stellte sich schnell heraus, dass es der Jazz sein sollte.

2. Die Geschichte des Jazz (ab 1900)

2.1. New Orleans Jazz

Der Grundstein für den Jazz heute, wurde im 20. Jahrhundert mit dem New Orleans Jazz gelegt. Wie der Name schon sagt, entstand dieser erste Stil in New Orleans. Dieser Anfang war nicht nur ausschlaggebend für die Entwicklung des heutigen Jazz, sondern auch für die Musik im Europäischen Raum. Die regelmäßige Betonung aller 4 Taktzeiten kann man auch heute noch in vielen Musikrichtungen wieder finden. Die Besetzung besteht aus Rhythmusgruppe (Klavier, Bass oder Tuba, selten Basssaxophon, Schlagzeug und eventuell Gitarre oder Banjo) und Melodieinstrumente (Kornett oder Trompete, Klarinette und Posaune, selten Saxophon). Ein typischer Vertreter des „ersten Jazzstils“ war Joe „King“ Oliver¹. Den Durchbruch der Klarinette im Jazz hat man den relativ freien Rassengesetzen in New Orleans zu verdanken. Durch sie kam es dazu, dass sich die Einwanderergruppen, zum Beispiel Spanier, Franzosen und Afrikaner, vermischten. Es kam zu einer Fusion aus traditioneller Musik und afrikanischer Trommel Musik, wodurch die in Frankreich beliebte Klarinette einen großen Einfluss auf den Stil hat.

2.2. Swing

Von 1900 bis 1930 entstanden mehrere Stile aus dem New Orleans Jazz, in dieser Zeit wurde Louis Armstrong(Trompeter) sehr bekannt. 1930 kam dann

¹ Kornettist in der King Oliver's Creole Jazz Band

der Swing hervor. Der Stil heißt Swing, weil dieser Stil auf einem schwingenden Rhythmus aufbaut. Das heißt durch eine kleine Verschiebung der Betonung von den vier Taktschlägen des „Beats“² entsteht ein „federnder“, als „Swing-Feeling“ bezeichneter Rhythmusdruck. Die dreißiger Jahre waren die Blütezeit der Big Bands³. Es spielten nun große Orchester, welche die Stimmen der Trompete und der anderen Bläser vervielfältigten. Ein sehr berühmtes Orchester spielte unter der Leitung von Benny Goodman. Benny Goodman war derjenige, der als erstes weiße und schwarze Musiker zusammenbrachte. Durch die Perfektion in seinen Stücken wurde er nicht nur in der Jazzszene sehr berühmt, sondern auch bei Musikliebhabern, die nicht zu Hörern des Jazzbereichs gehören. Es ist kaum vorstellbar, dass sich in diesen riesigen Bands auch der Solist weiter entwickelte und immer mehr in den Vordergrund kam. „Der Jazz war stets gleichzeitig die Musik eines Kollektivs und die des Individuums.“⁴ Weil sich die Solisten so ausgeprägt haben waren die dreißiger Jahre auch die Zeit der großen Solisten. Unter anderen Benny Goodman (Klarinette), Gene Krupa (Schlagzeug) und Teddy Wilson (Klavier). Der Swing verkaufte sich so gut, dass man zu der Zeit sagte es sei das „das größte Musikgeschäft aller Zeiten“.

2.3. Bebop

Zehn Jahre nach dem bahnbrechenden Erfolg des Swings kam nun ein neuer Stil. Im Bebop ist die Quinte das wichtigste Intervall. Aus diesem Intervall entstand auch der Begriff, der diesen Stil bezeichnet. So wie Louis Armstrong⁵ für die Anfänge des Jazz steht, so steht auch Charlie Parker⁶ für den Bebop. Der Altsaxophonist ist bekannt für seine außergewöhnlichen Fähigkeiten auf seinem Instrument gewesen. Als er die Tonleiter auf seinem Instrument spielen konnte, spielte er das Lied „I Got Rhythm“ in allen 12 verschiedenen Tonarten.

² im Englischen eine Bezeichnung für Rhythmus

³ Bestehend aus drei Bläsersätzen mit je vier Trompeten, vier Posaunen (davon eine Bassposaune) und fünf Saxophonen, die sich in zwei Alt-, zwei Tenor- und ein Baritonsaxophon

⁴ <http://www.jag-emden.de/bigband/index.php?show=skript>

⁵ Trompeter

Typisch für den Bebop war das Unisono vor einem Solisten- Teil und nach einem Solisten- Teil. Diese Abschnitte wurden oftmals von einem Trompeter und einem Saxophonisten gespielt. Angesichts der Spielweise des Bebops gab es viele Kritiker, die das (in deren Zeit) schnelle, hastige und nervöse in diesem „Stil als Ende des Jazz“ bezeichnet haben. Die Struktur änderte sich mit der Zeit. Heute kann man den Bebop nicht mit dem schnellen, nervösen Stil vergleichen.

Künstler die den Bebop prägten sind oft sehr jung an Drogen und Alkohol gestorben, sowie Charlie Parker im Alter von 34 Jahren. Jedoch waren sie künstlerisch ihren Konkurrenten weit voraus. Vergleichsweise ist ein europäischer Künstler im Alter von 34 in seiner Blütezeit und wuchs dann erst über sich hinaus.

2.4. Jazz zur Zeit der Nationalsozialisten

Als Adolf Hitler an die Macht kam, unterdrückte er nicht nur in Deutschland die Jazzmusik, sondern auch in den besetzten Ländern Europas und die Nationalsozialisten sprachen ein allgemeines Verbot aller Ausstrahlungen von Jazz aus. Deswegen kam es zu einem Abriss der Verbindung zwischen der europäischen Jazzmusik und der amerikanischen Jazzmusik. Schallplatten der beliebten Musik waren nur über Umwege zu bekommen und man musste sehr viel Geld bezahlen. In so genannten „Hot Clubs“⁷ wurden dann Veranstaltungen wie Jam-sessions⁸ oder Konzerte organisiert. Die „Hot Clubs“ waren auch entscheidend für die nationale Vernetzung der Jazzszene. Teilweise wurden neue Songs in einem Tonstudio so bearbeitet, dass am einen Propagandatext mit dem Originaltext ausgetauscht wurde.

Bei diesen Konzerten in den „Hot Clubs“ kam es vermehrt zu Imitationen der amerikanischen Vorbilder⁹. Sie versuchten die Songs zu kopieren, um nicht nur den Jazz auf Schallplatten, sondern auch Live hören zu können. Diese Zeit der

⁶ Saxophonist

⁷ Vorgänger der heutigen Jazzkeller. Sie spielten während der NS-Zeit entartete Musik(jazz)

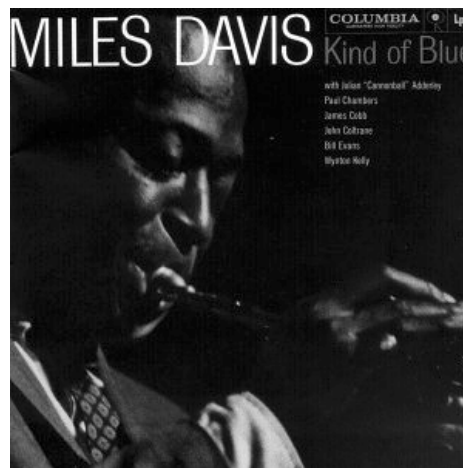
⁸ Eine art Konzert, wo sich verschiedene Künstler treffen und ohne zu proben zu spielen anfangen

„Verfolgung“ der Jazzmusik wurde auch verfilmt. In diesem Film wird in einer Szene klar wie organisiert und durchgeplant diese „Hot Clubs“ waren: Abends im Café "Bismarck": die Swing Kids heizen sich durch feuriges Tanzen und noch sprühende Musik des Orchesters auf. An der Tür steht gelassen und zufrieden lächelnd ein beliebter Mann als plötzlich aufgeregt ein junger Mann hereinstürmt und mit den Armen fuchtelte. Ein paar Gesten, ein paar Blicke und das ganze Orchester sowie die Tanzenden steigen sozusagen mitten im Satz auf gemächlichen Walzer um. Die Gestapo blickt sich missmutig um, aber von Swing weit und breit nichts mehr zu sehen. (DVD: „Swing Kids“ von Robert Sean Leonard, Erscheinungsdatum: 5. Dez. 2002)

Anfang der Fünfziger war noch vermehrt die „Imitationsphase“ verbreitet und ging langsam in seine „Emanzipationsphase“ über. Die Imitation war für die Deutschen sehr wichtig um die fehlenden Erneuerungen des amerikanischen Jazz wieder einzuholen.



10



11

⁹ Imitationsphase

¹⁰ Benny Goodman http://silveropossum.homestead.com/benny_goodman.jpg (Stand:10.12.06)

¹¹ Miles Davis <http://www.j-notes.com/myimages/kindofblue.jpg> (Stand: 10.12.06)



12

Verfasst von Steffen Franke

3. Die Geschichte des deutschen Jazz (ab 1960) – Die Emanzipationsphase

3.1. Die 60er Jahre:

In den frühen 60er Jahren und auch schon in den späten 50er Jahren entwickelte sich die deutsche Jazz - Szene, wie überall in Europa, allmählich zu einer eigenständigen, musikalisch individuellen Szene. Die vorerst bestimmende "Imitation"¹³ der amerikanischen Vorbilder wurde mit der Zeit von eigenen Jazzprägungen abgelöst. Es begann die sogenannte "Emanzipationsphase"¹⁴ des europäischen Jazz, die vor allem durch den aufkommenden Free Jazz begünstigt wurde. Denn in jenem Jazzstil, in welchem alte Jazztraditionen zwar noch von größerer Bedeutung waren, ging es stärker um die Improvisation, was zwangsläufig zur Individualisierung der Musik führte. Immer mehr "Individualstile"¹⁵ entstanden, welche sich zu großen

¹² King Oliver's Creole Jazz Band <http://cache.eb.com/eb/image?id=1919> (Stand 10.12.2006)

¹³ Terminus gemäß: <http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-5.htm> : 17:00, 07.12.2006

¹⁴ Terminus gemäß: a.a.O.

¹⁵ Terminus gemäß: a.a.O.

Teilen kaum - sieht man von den konkreten Vorbilder einzelner Musiker ab - noch mit den alten amerikanischen Vorbilder vergleichen ließen. In Punkto Stilvielfalt erlebte der deutsche und allgemein der europäische Jazz eine Blütezeit und übertraf sogar den amerikanischen Jazz: "[...] im Free Jazz der 60er Jahre sind in Europa weit mehr kollektive Faktoren präsent gewesen als im Free Jazz der Vereinigten Staaten"¹⁶. So konnte der deutsche Jazz nun auch internationale, wenn auch erst nur kleinere Erfolge erzielen und "die Vormachtstellung Amerikas im Jazz hatte damit zumindest im musikalischen Bereich ein Ende gefunden."¹⁷ Auch in der DDR kam das Interesse am Jazz schon in der frühen Nachkriegszeit auf. Die Entwicklung verlief vorerst langsamer, da der Jazz in der DDR von der SED abgewertet wurde und "noch Ende 1961 wandte sich das Ministerium für Kultur entschieden gegen jede Form einer Organisierung der Jazz - Bewegung."¹⁸ Erst im Verlauf der 60er Jahre erlangte der Jazz offizielle Anerkennung in der DDR und stand der Entwicklung des BRD – Jazz bald in nichts mehr nach. Aber nur allmählich kehrten sich die propagandistischen Stereotype der SED in ihr Gegenteil. Und noch später erst (1986) hieß es: "Der Jazz ist Bestandteil der sozialistischen Musikkultur in der DDR. Er trägt zur Entfaltung sozialistischer Lebensweise bei und kommt dem Anspruch der Werktätigen der DDR nach niveauvoller Unterhaltung und Geselligkeit sowie musikalischer Bildung entgegen."¹⁹

3.2. Die 70er Jahre:

In den 70er Jahren kam auch in Deutschland der Fusion Jazz auf, in dem Jazz mit anderen Musikrichtungen wie Folklore und vor allem Rock kombiniert wurde. In dieser Stilart des Jazz spielten sich die ersten außergewöhnlich

¹⁶ Ekkehard Jost: Über das Europäische im europäischen Jazz , in: Wolfram Knauer (Hrsg.): Jazz in Europa (Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung 3), Hofheim 1994

¹⁷ <http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-5.htm> : 11:32, 10.11.2006

¹⁸ <http://www2.hu-berlin.de/fpm/popscip/themen/pst08/Rauhut.htm> : 12:27, 10.11.2006 :

Beratung über Jazz am 15.12.1961 beim Ministerium für Kultur. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), DY 24/6729

¹⁹ <http://www2.hu-berlin.de/fpm/popscip/themen/pst08/Rauhut.htm> : 12:27, 10.11.2006 :

Kulturbund der DDR, Präsidialrat, Zentrale Kommission Musik: Hinweise zur Pflege des Jazz im Kulturbund der DDR. Internes Material vom 11.11.1986. International Jazz Archive Eisenach

großen kommerziellen Erfolge ab, die es zwar auch im erfolgreichen Swing gab, die aber seinerseits nicht solche Größen annahmen. Der europäische Jazz konnte nun mit den Erfolgen im Bereich Publikumsgröße mit dem amerikanischen Vorbild verglichen werden. Als westdeutsche Erfolgsträger sind hier "Klaus Doldinger"²⁰, "Volker Kriegel"²¹ und das "United Jazz and Rock Ensemble"²² zu nennen. Währenddessen entwickelte sich auch in der DDR ein ausgeprägter Jazzstil, der noch stärker zur Individualisierung und Entfernung des ursprünglichen Jazz neigte als der BRD - Jazz, was aus kulturellen und besonders aus gesellschaftlichen Unterschieden hervorging. In der DDR schien es keine Probleme mehr für den Jazz zu geben, was aber nicht für die BRD und die westliche Welt galt. Hier erreichte der Jazz immer größere kommerzielle Erfolge, was zu einer Krise in der westliche Jazzwelt führte: " In den 1960ern war die Musik in [...] einer immer stärker werdenden Komplexität an einen Zielpunkt gelangt, nach dem eine weitere Entwicklung unmöglich schien. Mit der Fusion [...] in den 1970er Jahren schien eine vollkommene Abkehr von jenen [...] Idealen gegriffen zu haben, die zuvor die [kreative Elite] dieser Musik ausmachten. Daneben aber lebte auch diese [kreative Elite] der 1960er Jahre weiter fort."²³ Durch diese Krise wurde der BRD – Jazz der 80er Jahre bestimmt.

3.3. Die 80er Jahre:

Gemäß der "Jazzkrise" (siehe: 70er Jahre) teilte sich die deutsche Jazz – Szene in eine Großgruppe, die ihre alten Vorbilder imitierten oder auf deren Basis stilähnliche Songs schrieben und eine Großgruppe, deren Musik auf alten Jazztraditionen basierte, die aber auch den Free Jazz weiter auslebte oder

²⁰ Deutsche Jazzgröße der 70er Jahre gemäß:
http://de.wikipedia.org/wiki/Jazz#Jazz_in_Deutschland : 17:00, 07.12.2006

²¹ Deutsche Jazzgröße der 70er Jahre gemäß: a.a.O.

²² Erfolgreiche Deutsche Jazzkombo der 70er Jahre gemäß: a.a.O.

²³ <http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-4.htm> : 15:17, 10.12.2006

neue Fusion Stilrichtungen entwickelte. Der Neo – Bop war auch eine "neue" Richtung die aus den 80er Jahren hervorging.

Außerdem erlangte der Jazz in der DDR nun auch offizielle Anerkennung (siehe auch 60er Jahre).

3.4. Die 90er Jahre und der heutige Jazz:

Nach dem Mauerfall erfolgte eine Angleichung des DDR – Jazz an den BRD – Jazz, was eher auf Kosten des DDR – Jazz verlief. Deswegen spielen auch heute noch in Berlin ehem. "DDR – Jazzer" eher seltener mit "BRD – Jazzern". (siehe Anhang: Interview). In den 90er Jahren wuchs der Einfluss der Vermarktung auf die Musik immer stärker, worunter der Einfluss der Kreativität ein wenig litt. Aber der Jazz etablierte sich auch in anderen Musikrichtungen, sowie es im Jazz Rock der 70er Jahre der Fall war. Einige davon sind der deutsche Hip – Hop, House, Drum'n'Base oder andere Tanzmusikarten. Diese werden auch als Acid Jazz bezeichnet sofern der Jazzanteil groß genug ist. Zu den bekanntesten deutschen Jazzmusikern unsere Zeit gehören u.a. Götz Alsmann (* 12. Juli 1957 in Münster), Helge Schneider (* 30. August 1955 in Mülheim an der Ruhr), der für seine Comedy – Jazz – Kombination bekannt ist und Till Brönner (* 1971 in Viersen), Jazztrompeter und erfolgreicher Produzent.

Verfasst von Tammo Stevens

4. Kunstfabrik Schlot

4.1. Gründung

1990 wurde die Kunstfabrik Schlot vom Jazzliebhaber John Kunkeler und einem Freund gegründet.

Bis vor 16 Jahren war John Kunkeler als Lehrer an einer Schule tätig. Als seine Ehe scheiterte und seine Familie auseinander brach, fing er etwas ganz neues an: Mit einem Freund, der das Startkapital für das Projekt auslegte, gründete er die Kunstfabrik Schlot.

Anfangs fand man den Club noch in Prenzlauer Berg, wo das Gebäude von einem großen Schornstein (Schlot) geschmückt war. Der große Schornstein war zudem der Grund der Namensgebung des Jazz-Clubs. Heute findet man den Schlot in einer verwinkelten Gasse in Berlin-Mitte.

4.2. Das Programm

Im Schlot steht hauptsächlich der Live-Jazz auf dem Programm, außerdem wird auch das Kabarett angeboten (siehe Anhang: Programmheft).

„Es wird jede Richtung des Jazz gespielt, außer der Free Jazz und Dixieland Jazz. Der Schlot bevorzugt den intellektuellen Jazz d.h. Jazz + Tango oder Klassik“, so Kunkeler. Samstags wird vorwiegend der herkömmliche Jazz gespielt, da am Wochenende das Publikum eher gemischt ist.

Dienstags wird das Kabarett in Form von Spontantheater gezeigt. „Das Spontantheater ist wie Jazz²⁴“, laut Kunkeler. Spontantheater und Jazz entstehen aus dem Bauch heraus, ohne Plan, spontan und sind somit in gewisser Weise gleichzusetzen.

4.3. Der Club

„Der Schlot ist ein authentischer, der Kultur verpflichteter Laden, angenehm und weltoffen, mit einem freundlichen und kreativen Flair ohne den Edelschnickschnack der neuen Mitte-Bars, aber auch ohne die Verstaubtheit introvertierter Jazzkeller.²⁵“, so steht es auf der Internetseite des Schlots

²⁴ Interview: John Kunkeler 14.11.06

²⁵ <http://www.kunstfabrik-schlot.de> (Stand: 10.12.06)

³ **Jiggs Whigham** ist ein international anerkannter Posaunist

(www.kunstfabrik-schlot.de) und so ist es auch. Man betritt den Club über eine Treppe die nach unten führt und wird von einer sehr Jazztypischen Atmosphäre empfangen. In dem „Jazz-Keller“ sind viele Proberäume mit Instrumenten. Beim Betreten des Clubraumes fällt sofort auf, dass Elemente einer Fabrik in die Gestaltung eingeflossen sind. Die Tische sind robust, da sie aus Säulen gebaut sind, welche aus der Zeit des Umbaus übrig geblieben sind. Besonders auffallend ist die Bar, denn die Zapfanlage wurde in Form einer Trompete und eines Saxophons gebaut. Die Bühne wurde in all den Jahren mehrere Male ausgebaut, sodass eine Big Band mühelos auftreten kann. Weil Kunkeler seinen Club möglichst unkommerziell halten will, hängen im Schlot keine Werbeplakate, sondern alte Jazzplakate aus Kunkelers Privatsammlung.

Obwohl der Schlot einer der berühmtesten Jazzclubs Europas ist, steht ihm nur wenig Geld zur Verfügung. Da die Jazzclubs nicht staatlich gefördert werden, haben diese meist einen Nebenverdienst, wie zum Beispiel Cafés. Um diese Szene aufrecht zu erhalten benötigt man nicht nur Geld, sondern auch die passende Persönlichkeit und das macht den Jazz aus. Der Club kann den Bands nicht viel Gage bieten, denn sie müssen die Miete von den Einnahmen der Getränke und dem Eintritt bezahlen. Das „Berlin Jazz Orchestra“ mit Jiggs Whigham, der die Anfänge seines Musikerdaseins im Schlot hatte, treten dort gerne auf.³ (siehe Programmheft: Mi 15.11). Finanziell lohnt sich ein Auftritt nicht und die Musiker müssten sehr viele Auftritte geben um über die Runden zu kommen, hauptsächlich spielen sie aus Leidenschaft zum Jazz.

In den letzten Jahren hat sich die Anzahl des Publikums allerdings halbiert, Schuld daran ist die steigende Armut. Kunkeler erhofft sich vom Bau des neuen Bahnhofs einen Zuwachs an Publikum, da der Schlot in Bahnhofsnähe liegt.

Außerdem wird der Weg zum Club ausgebaut und die Straße, in der der Club liegt, wird eine Einkaufsstraße, welche noch mehr Menschen und somit Publikum anlocken wird.

4.4. Statements, Meinungen²⁶

"Playing at the Schlot was a great experience for me - the vibrations were positive - the organization magnificent. I wish them the best of success and look forward to returning there."

David Liebman

"Whenever I come to Berlin I like to play in the Schlot.

I love its specific creative and relaxed atmosphere.

For me the Schlot is one of the hippest places to play jazz!" ²⁷

Allan Praskin



Verfasst von Peter de Vries

²⁶ <http://www.kunstfabrik-schlot.de/> (History, Stand: 10.12.06)

²⁷ <http://www.workshop-jazz.de/img/logoschlot.gif> (Stand: 10.12.06)

5. Nachwort

Unsere Erwartungen haben sich in vollem Umfang erfüllt, da wir mit wenig Zuversicht in das Interview kamen. Herr Kunkeler ist voll aus sich heraus gegangen und hat uns sehr viel Material geliefert.

Wir haben 2 intensive Forschungstage in das Projekt investiert: An Tag 1 führten wir das Interview mit Herr Kunkeler in der Kunstfabrik Schlot. An Tag 2 wurden wir von Herr Kunkeler eingeladen, das „Berlin Jazz Orchestra“ im Club anzuschauen. Trotz der geringen Erwartungen verlief die Studienfahrt ganz gut. Das Interview war sehr zufrieden stellend und somit unsere größte Sorge verschwunden. Wir konnten uns einen recht guten Eindruck von der Berliner Jazz - Szene machen. Außerdem besuchten wir ein Big - Bandkonzert in dem Jazzkeller Schlot.

Aufgrund des großen Desinteresses (mit der Ausnahme von John Kunkeler, dem wir hier nochmals unseren Dank aussprechen wollen), auf das wir bei der Interviewsuche gestoßen sind, ist jedoch nicht zu empfehlen, dass dieses Themengebiet nochmals bearbeitet wird.

Aufgrund dieser Tatsache haben wir unser Thema auch umstellen müssen; zunächst war geplant die Berliner Jazz - Szene als Schwerpunkt zu nehmen, jedoch mussten wir den Schwerpunkt auf ganz Deutschland auslegen.

6. Quellen- und Literarverzeichnis:

Benny Goodman (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: unbekannt

http://silveropossum.homestead.com/benny_goodman.jpg

Beratung über Jazz am 15.12.1961 beim Ministerium für Kultur. Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), DY 24/6729 (Stand 20:00; 10.11.2006)

<http://www2.hu-berlin.de/fpm/popscrip/themen/pst08/Rauhut.htm>

Der neue Brockhaus von A-Z; in drei bänden (erschienen 2000 in Augsburg)
Redaktion/Autoren: Rudi Bauman, Gabi Gumbel, Rainer Jacob, Peter Kratzmaier M.A., Ellen Kromphardt, Nicole Libenau M.A., Beatrix Schneider-Nicolay (stellvertretende Projektleitung Redaktion), Eleonore Zimmer. Seite 147
verlag: F.A. Brockhaus GmbH, Mannheim 2000 – Sonderausgabe für den Weltbild Verlag

Ekkehard Jost: Über das Europäische im europäischen Jazz , in: Wolfram Knauer (Hrsg.): Jazz in Europa (Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung 3), Hofheim 1994

JAG- Emden: „Ein kurzes Skript für die Big Band“ (Stand 20:00; 10.12.2006);

Autor: unbekannt:

<http://www.jag-emden.de/bigband/index.php?show=skript>

Jazz Almanach: (Stand 20:00; 10.12.2006) Autor: unbekannt

<http://www.jazzalmanach.de/geschichte/diegeschichtedesjazz.htm>

Jazzinstitut Darmstadt: "Jazz" Ein Überblick über die Jazzgeschichte (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: Wolfram Knauer:

<http://www.jazzinstitut.de/history/Jazzhistory-5.htm>

King Oliver's Creole Jazz Band (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: unbekannt
<http://cache.eb.com/eb/image?id=1919>

Klaus Rohwer: Eine kurze Geschichte des Jazz (Stand 20:00; 10.12.2006);
Autor: Klaus Rohwer:
<http://www.klausrohwer.de/privat/hobbies/jazz/jazzgeschichte.htm>

Kulturbund der DDR, Präsidialrat, Zentrale Kommission Musik: Hinweise zur
Pflege des Jazz im Kulturbund der DDR. Internes Material vom 11.11.1986.
International Jazz Archive Eisenach (Stand 20:00; 10.11.2006)
<http://www2.hu-berlin.de/fpm/popscip/themen/pst08/Rauhut.htm>

Kunstfabrik Schlot – History (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: unbekannt
www.kunstfabrik-schlot.de

Miles Davis: Kind Of Blue (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: unbekannt
<http://www.j-notes.com/myimages/kindofblue.jpg>

Wikipedia: (Stand 20:00; 10.12.2006); Autor: unbekannt
http://de.wikipedia.org/wiki/Jazz#Jazz_in_Deutschland

Anhang:

Stichworte Jazzclub:

1.) Wie lang sind sie in diesem Genre/“Geschäft“ tätig?

Vor 10 Jahren angefangen; rausgeworfen aus dem alten Gebäude → „Schlot“
(großer Kamin)→ alles leer im Innenhof, Gebäude hatten Besitzer waren jedoch
nicht bewohnt; erste Szene entstand im Prenzlauerberg

2.) Was hat sie dazu bewegt in diesem Genre tätig zu werden?

Vor 10 Jahren war Herr Kunkeler Lehrer, die Ehe zerbrach dann und die Familie lief auseinander (Sohn hilft noch im Schlot mit). Herr Kunkeler dachte sich dann er macht nun etwas komplett anderes, Mit einem Kollegen gründete er dann den Schlot der auch eine Musikschule ist. Partner(Kollege) gab die finanzielle Starthilfe→ wollte sein Hobby damit entfalten;

3.) Was für Musik/Veranstaltungen bevorzugen Sie im Schlot?

Hauptsächlich Jazz (großes Hobby vom Kollegen/ Kunkeler) jedoch auch Kabarett.

4.) Wie kam es zu diesem Namen?

dem alten Gebäude → „Schlot“ (großer Kamin)

5.) Gibt es eine große/überhaupt bekannte Jazzszene in Berlin?

Berlin ist die Größte Jazzszene in Deutschland, Köln hat die zweit größte Jazzszene; Mauerfall ließ Berlin wachsen(jazz kam rüber); Osten: war der Jazz legal und sogar sehr präsent→ Es kamen viel Jazzler rüber; Jazz ist sehr frei→ nicht gebunden an einem Mainstream; Texte wollten Botschaft ausdrücken→ zumeist Freiheit; Wenig Vermischungen(Ost-West) außer bei den wöchentlichen Jamsessions→ oftmals alle zusammen→ bei diesen Jamsessions- entstehen Kontakte → neue Ideen entstehen; nach dem Mauerfall kam dies vermehrt vor; Wessis↔ Osis →gemeinsame Projekte eher selten

6.) Wie hat sich diese Szene im Laufe der Zeit verändert?

sehr oft zu wenig Umsätze; trotz 4 Millionen Einwohnern nur eine „kleine“ Jazzszene; in den letzten Jahren mussten viele Clubs schließen, oder ändern komplett ihre Struktur(werden zu pubs oder cafe's. Big Bands spielen sehr oft im Schlot; Diese Bands blühten auf und 12 der Bands haben heute einen richtigen „Namen“ und spielen trotzdem noch für einen Appel und ein Ei im Schlot. Jamsessions- sind um sonst→ damit kamen dann auch Kiffer → es wurden Getränke von zuhause mitgenommen(nicht gern gesehen); früher waren Jamsessions- ein Publikumsmagnet heutzutage sind es die Big Bands

7.) Speziell in der DDR!

8.) Als sich diese geändert hat, hat sich das aufs Publikum ausgewirkt?

Das Interesse an Jazz lässt nach; Durch die Verteilung der Jazzclubs in Berlin änderten sich die Spielgelegenheiten

9.) Welche Jazzart bevorzugen sie?

Es wird jede Richtung des Jazz gespielt außer der Free Jazz und Dixieland Jazz, der Schlot bevorzugt den intellektuellen Jazz d.h. Jazz + Tango oder Klassik (samstags: herkömmlicher Jazz→ für Anfänger)

10.) Desinteresse der Agenturen:

Öffnen sich nicht für den jazz; Besserwisser; arrogant; so genannte Experten→ sprechen nicht immer dieselbe Sprache; Jazzradio: Nur wegen Geld mit Jazz zu tun

In Amsterdam besetzten die Jazzer einfach leere Häuser und Hallen um dort zu „jamen“; Jazz entsteht meist „unter Brücken“; Jazz ist kein Massenprodukt→ für Minderheiten; große „Jazz-Häuser“ gibt es fast gar nicht; Schlot ist einer der berühmtesten Jazzclub in ganz Europa→ trotzdem ist nur wenig Geld zur Verfügung; die ganze Szene entsteht für wenig Geld Für dieses Genre ist sehr viel Persönlichkeit nötig um durchzuhalten; Clubs können nicht viel Gage für die Bands geben, da sie die miete und Getränke bezahlen müssen→ schaffen sie gerade mit den Eintrittsgeldern; Anekdote: „Spielen Gegen die Tür“;); Kalbsscheune wollte Jazzhaus → jazz= brotlose Kunst →Agenturen nisten sich nun dort ein;

Publikum:

Vergleichbar in allen Jazzclubs sind folgende Probleme:

Meist nur vom Hobby getragen; für Musiker lohnen sich diese

Auftritte(finanziell) nicht; sie müssten sehr oft spielen um über die runden zu

Berlin Marathon:

800 Jazzer auf 42km das sind ungefähr 70 Bands, die an der Strecke stehen und spielen. Am diesen Tage im Jahr verdient eine band ungefähr das gleiche Geld als wenn sie 3 wochenlang im Schlot spielen würden;

Bei Anlässen sind Jazzer auch gefragt; durchschnitt sind 1000€ an einem Abend(teure Hotels oder ähnliches); jedoch spielen sie trotzdem noch in kleinen Clubs, weil dort die nähe zum Publikum herrscht und das Feeling des Jazz mehr heraus kommt→ es entstehen weitere Ideen

Im Schlot:

Nichts großes, viele kleine Sachen und Events; in Prag: alle Clubs auf einem Fleck, man kann von einem Club zum anderen; der Schlot ist noch nicht ganz fertig, weil er gerade erst umgezogen ist;

ZUKUNFT:

→der Neue Bahnhof wird sich erheblich auf die Besucherzahl auswirken; (gleich um die ecke) der weg zum Schlot(noch ziemlich schwer zu finden) wird noch ausgebaut und zu einer Verkaufsstraße, d.h. mehr Leute kommen durch diesen weg;

Armut: die Zahl der Stammgäste halbierte sich in den letzten Jahren; das Programm ist in diesem Club wichtig, nicht die Getränke, Anekdote: "je größer der Dünnschiss, desto größer die einnahmen"

Clubs nicht staatlich gefördert; die „anderen“ (A-Trane, Quasimodo) haben ein Nebengenre(cafe's etc) Früher: Sportschau: Jazz als Titelmusik; DSF → band sind Jazzer

Wunsch auf einen Kultursender

Um Kosten zu decken braucht man zwischen 80 und 100 Gäste....durch die starke Konkurrenz nur schwer erreichbar; Improvisationstheater ist vergleichbar mit Jazz.